

Die aufgelösten Metalle wurden durch Schwefelwasserstoffgas als Schwefelmetalle gefällt. Dieses von John Percy im Jahre 1848 vorgeschlagene und von mir in Joachimsthal mit den dortigen Silbererzen im Grossen ausgeführte Verfahren dürfte sich bei armen Erzen seiner Wohlfeilheit wegen empfehlen, obwohl man mit demselben die Erze keineswegs so weit entgolde und entsilbert, als dies mit der von mir vorgeschlagenen Chlorkochsalzlösung der Fall ist.

M. V. Lipold. Geologischer Durchschnitt des Erzgangrevieres von Schemnitz. Herr Bergrath M. V. Lipold wies vor und erläuterte einen geologischen Durchschnitt über das Erzgangrevier von Schemnitz in Ungarn, welchen der Bergverwalter der Michaelistollner Gewerkschaft, Herr A. Wiesner, aufgenommen und ihm freundlichst zur Verfügung gestellt hatte. Der Durchschnitt ist dem St. Michaeli-Erbstollner Schläge entnommen, dessen Mundloch sich unterhalb des Dillner Thores in Schemnitz befindet, und welcher in nordwestlicher Richtung 945 Klafter bis zu dem auf der Rothenbrunner Wiese abgeteuften Joseph-Johann-Schachte getrieben ist. Der erwähnte Erbstollen verquert mit Ausnahme des Grüner- und Stephaniganges sämtliche Hauptgänge des Schemnitzer Erzrevieres, nämlich den Johann-, den Spitaler-, den Biber-, den Theresia- und den Roxnergang. In dem bezeichneten Durchschnitte, welchem auch ein Grundriss beigelegt ist, sind nicht nur diese Hauptgänge, sondern auch sämtliche im Michaeli-Erbstollen wahrnehmbare Erz-, Kies-, Kalkspath- und Quarzklüfte mit ihrem Streichen und Verflächen, sowie auch die verschiedenen Varietäten des Grünsteintrachytes, in welchem sie auftreten, ersichtlich gemacht. Herr Wiesner hatte zu diesem Durchschnitte überdies 280 Gesteins-, Gang- und Kluftstufen als Belegstücke an die k. k. geologische Reichsanstalt eingesendet. Herr Bergrath Lipold machte mit Beziehung auf den Durchschnitt insbesondere auf die grosse Mächtigkeit des Johann- und Theresiaganges, auf die Zersplitterung des letzteren und dessen widersinnisches Einfallen, sowie auf das Vorkommen eines Rhyolithganges in dem Grünsteintrachyte aufmerksam, und bezeichnete den grossen Vortheil und das Lehrreiche ähnlicher geologischer Grubendurchschnitte, wie es der vorgewiesene des Herrn A. Wiesner ist.

Eine gleichfalls sehr werthvolle Sammlung von Stufen (119 Nummern) und Grubenkarten aus dem Pacherstollner Grubenfelde in Schemnitz erhielt die k. k. geologische Reichsanstalt von dem dortigen k. k. Bergwesens-Expectanten Herrn Ludwig v. Cseh, durch welche Sammlung hauptsächlich die Verquerung des Gebirges und des Spitaler-, des Biber- und des Theresiaganges mittelst des Glanzenberger-, des heil. Dreifaltigkeits- und des Kaiser Franz-Erbstollens klar dargestellt wird. Herr Bergrath Lipold hob aus dieser Sammlung besonders hervor, das durch dieselbe constatirte Auftreten eines Rhyolithganges im Grünsteintrachyte auch in dem Pacherstollner Felde, am Glanzenberg- und Kaiser Franz-Erbstollen, sowie das durch Herrn von Cseh entdeckte Vorkommen von tertiären Pflanzenresten (*Carpinus grandis*) in den durch den Dreifaltigkeits-Erbstollen verquerten Trachyttuffen.

Schliesslich erwähnte Herr Bergrath Lipold dankbar noch ähnlicher lehrreichen Einsendungen von Gesteins- und Erzstufen und von Grubenkarten, welche der k. k. geologischen Reichsanstalt von den k. k. Schichtenmeistern Herrn Eduard Windakiewicz aus dem Christina-Grubenfelde, und Herrn Andreas Furdzik aus dem Ferdinandi-Grubenfelde in Windschacht, von Herrn Moriz Achaz aus dem Segen Gottes-Grubenfelde in Schemnitz,

von Herrn Eduard Wilhelm aus dem Eisenbacher Grubenreviere, von Herrn Adolph v. Zareczky aus dem Moderstollner und Johann Nepomuk-Grubenfelde, und von Herrn Adolph Zehenter aus dem Kaiser Joseph II. Erbstollen in Hodritsch zugekommen sind.

H. Fessl. Paragenesis der Mineralien von Schemnitz. Der absolvirte Bergakademiker Herr Heinrich Fessl theilte Einiges über die Paragenesis der Mineralien auf den Erzgängen von Schemnitz mit, mit deren Studium er sich im abgelaufenen Winter in den Räumen der k. k. geologischen Reichsanstalt beschäftigte.

An den Mineralstoffen aus Schemnitz fand er, dass der dort vorkommende Quarz in vier verschiedenen Zeiten gebildet wurde, daher er die Bildung der Gänge in fünf Perioden eintheilt. In diese rechnet er, und zwar: in die erste oder älteste derben Quarz mit Zinopel; in die zweite derben Bleiglanz, Blende, Schwefel, Kupferkies, Zinopel und krystallinischen Quarz; in die dritte den mit Blende, Schwefel- und Kupferkies vorkommenden derben Bleiglanz, krystallinischen Quarz, Amethyst und Stephanit; in die vierte krystallinische Blende, Bleiglanz, Schwefel- und Kupferkies, Zinnober, Argentit, Calcit, Barit und kristallinischen Quarz; endlich in die fünfte alles, was über dem jüngsten Quarz wahrgenommen wird, als da sind: Dolomit oder Braunspath, krystallinischer Calcit, Schwefelkies und Gyps.

Karl Ritter von Hauer. Eruptivgesteine von Santorin. Bezüglich der mineralogisch erkennbaren Bestandtheile in den Producten der letzten Eruption in diesem Gebiete, über welche in dem Sitzungsberichte der k. k. geologischen Reichsanstalt vom vorigen Monate Mittheilung gemacht wurde, ist noch nachzutragen, dass Prof. V. R. v. Zepharovich angab, an einem Handstücke, welches von dem neuen Eruptionscentrum Georg I. herrührte, Hornblendekrystalle gefunden zu haben. Dieses Mineral ist in dem früheren Berichte als gänzlich fehlend bezeichnet worden. Von den in den Zellräumen dieser Laven ausgeschiedenen Feldspathkrystallen, von denen es als fraglich bezeichnet wurde, ob sie einer Species dieses Mineralen oder zweien angehören, gelang es Dr. Stache mit vieler Mühe einige hundert Milligramme zu isoliren. Die Dichte der Substanz ergab sich = 2.66, ferner wurde durch Zerlegung mittelst Fluorammonium 25.08 Procent Thonerde, 3.23 Procent Kalk und 0.78 Procent Magnesia erhalten. Leider missglückte die Bestimmung der Alkalien, so dass es fraglich blieb, ob Natron darin vorherrsche. Die wenigen gewonnenen Daten sprechen übrigens dafür, dass dieser Feldspath Oligoklas sei.

Die von den älteren Ausbrüchen herstammenden Gesteine des in Rede stehenden Eruptivgebietes zeigen mit wenigen Ausnahmen sowohl im Aeusseren, als in der chemischen Zusammensetzung eine grosse Uebereinstimmung mit den Producten der jüngsten Eruption. Die im Anschlusse an die frühere Untersuchung seither ausgeführten Analysen beziehen sich auf Gesteine von folgenden Localitäten:

I. Vom alten Krater auf Nea-Kammeni; fein poröses, grauschwarzes Gestein mit überwiegend grauer Grundmasse und einzelnen kleinen Feldspathausscheidungen. Es enthält Magneteisen und ist abwechselnd grau und schwarz gestreift, durch an Feldspath reichere und ärmere Lagen. II. Vom Ufer des Süswassersee's auf Nea-Kammeni, hinter den Badehäusern; schwarzes, pechsteinartiges Gestein mit Anlage zur blätterigen Parallelstructur und sehr sparsam vertheiltem weissen, glasig glänzenden Feldspath. III. Vom